Nr. 225. XXIII. Jahrgang. Freitag, 20. August 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk. mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Offertengebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ 4.45 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Rede des Reichskanzlers über die Kriegslage.

Unsre Truppen in Vorstellungen von Brest-Litowsk eingedrungen.

Die Wiedereröffnung des Reichstages.

(Eigener Drahtbericht der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

Berlin, 19. August.

Das Haus ist fast vollzählig versammelt, die Tribünen sind überfüllt. Zahlreiche Abgeordnete sind in Feldgrau erschienen und mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Am Tische des Bundesrats: Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Delbrück, v. Jagow, Dr. Helfferich, Solf, Kraetke, Havenstein, Dr. Lisco, Dr. Lentze und Wandel. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die erste Sitzung nach der Maitagung um 2 Uhr 25 mit einer Begrüßung des Hauses: „Ein volles Jahr des Krieges ist verflossen. In der Erinnerung haben wir noch einmal die Stunden durchlebt, die zum Ausbruch des Weltbrandes führten. Wir gedenken der Worte des Kaisers, daß er keine Parteien mehr kenne. (Beifall.) Schwere Opfer hat das Volk willig gebracht, aber wir haben auch glänzende Erfolge erzielt. (Beifall.) Wir wollen einen Sieg erringen, der für alle Völker der freien Kulturentwicklung den Weg bahnt und die deutsche Zukunft sicherstellen soll gegen alle Feinde und Gefahr. (Beifall.) Darauf ergreift

der Reichskanzler

das Wort: Seitdem Sie das letzte Mal tagten, ist wieder Großes geschehen (Beifall.) Alle mit Todesverachtung und dem äußersten Einsatz an Menschenleben bisher unternommenen Versuche der Franzosen, unsre Westfront zu brechen, sind an der tapferen Ausdauer unsrer Truppen gescheitert. (Beifall.) Italien, der neue Feind, der das von ihm begehrte fremde Gut so leichthin erobern zu können glaubte, ist bisher glänzend abgewehrt (lebhafter Beifall), trotz der zahlenmäßigen Uebermacht, der schonungslosen Aufopferung von Menschenleben, die er doppelt umsonst zu bringen sich nicht gescheut hat. (Lebhafte Zustimmung.) Unerschüttert und unerschütterlich steht die türkische Armee an der Dardanellenfront. (Lebhafter Beifall.) Wir grüßen unsre treuen Verbündeten. (Lebhafter Beifall.) Wir gedenken auch heute noch an dieser Stelle des erhabenen Herrschers der Donaumonarchie, der gestern in sein 86. Lebensjahr eingetreten ist. (Stürmischer Beifall.) Ueberall, wo wir selber die Offensive ergriffen haben, haben wir den Feind geschlagen und zurückgeworfen. (Lebhafter Beifall.) Wir haben zusammen mit unsern Verbündeten fast ganz Galizien und Polen, wir haben Litauen und Kurland von den Russen befreit. Iwangorod, Warschau und Kowno sind gefallen. Weit in Feindesland bildet unsre Linie einen festen Wall.

Starke Armeen haben wir frei zu neuen Schlägen.

(Stürmischer Beifall.) Voller Dank gegen Gott und voller Dank gegen unsre herrlichen Truppen und ihre Führer können wir fest und zuversichtlich der Zukunft entgegensehen. (Lebhafter Beifall.) Mitten in den Schrecknissen des Krieges gedenken wir dankerfüllt der werktätigen Menschenliebe, die uns benachbarte neutrale Staaten erzeigt haben, sowohl bei der Rückkehr von Zivilpersonen aus dem feindlichen Auslande, wie gegen die ausgetauschten Kriegsgefangenen. (Beifall.) In der Schweiz haben jetzt bei dem zweiten Austausch der Kriegsgefangenen mit Frankreich alle Kreise der Bevölkerung von Genf bis zur deutschen Grenze gewetteifert, um unsern tapferen Kriegern die hinter ihnen liegenden Leiden nach Möglichkeit vergessen zu machen. (Lebhafter Beifall.) Die Niederlande haben schon zum zweiten Male den aus England zurückgekehrten Schwerverwundeten opferwillig und hilfsbereit ihre Fürsorge angedeihen lassen. (Lebhafter Beifall.) Der jetzt zum ersten Male stattgefundene Gefangenenaustausch mit Rußland, der über weite Gebietsstrecken von Schweden führt, zeigt, wie dort Regierung und Volk in der Betätigung von Menschenfreundlichkeit und Hilfe nicht überboten werden können. (Lebhafter Beifall.) Ich spreche auch von dieser Stelle

diesen drei Nationen den tiefgefühlten Dank des deutschen Volkes

aus. (Lebhafter Beifall.) Ich will zugleich ein Wort besonderer Dankbarkeit Seiner Heiligkeit dem Papste aussprechen, der dem Gedanken des Gefangenenaustausches und so vielen Werken der Menschenliebe während dieses Krieges eine unermüdliche Teilnahme gewidmet und für ihre Durchführung ein ausschlaggebendes Verdienst hat und der noch kürzlich durch eine hochherzige Spende dazu beitrug, die Leiden unsrer Ostprovinzen zu lindern. (Lebhafter Beifall.) Unsre Gegner laden

eine ungeheure Blutschuld

auf sich. (Sehr richtig!) Obwohl sie ihre Niederlagen nicht ableugnen können, dienen ihnen unsre Siege dazu, um neue Verleumdungen gegen uns zu schleudern! Wir hätten im ersten Kriegsjahre gesiegt, weil wir diesen Krieg heimtückisch vorbereitet hätten, während sie in unschuldiger Friedensliebe dahinlebten. (Heiterkeit.) Nun, meine Herren, vor Tisch las man's anders! Sie entsinnen sich der kriegerischen Artikel, die der russische Kriegsminister im Frühjahr 1914 in der Presse verbreitete, und in denen er die volle Kriegsbereitschaft der russischen Armee pries. (Sehr richtig!) Sie entsinnen sich der stolzen und vielfach herausfordernden Sprache, deren sich Frankreich in den letzten Jahren bedient hat. (Sehr richtig!) Sie wissen, daß Frankreich, so oft es die russische Geldnot befriedigte, sich ausbedang, daß immer der größte Teil der Anleihen zu strategischen Zwecken verwendet würde. (Sehr richtig!) Und England? Am 4. August vorigen Jahres sagte Sir Edward Grey im englischen Parlamente: „Wir haben eine allmächtige Flotte, von der wir glauben, daß sie unsern Handel, unsre Küste und unsre Interessen schützen kann. Wir werden, wenn wir am Kriege teilnehmen, nur wenig mehr leiden, als wenn wir draußen bleiben." Wer danach die eigene Politik und die Politik seiner Freunde einrichtet, der kann es doch wohl nur tun, wenn er weiß, daß er und seine Alliierten fertig sind. (Sehr richtig!) Begreiflich ist es ja, daß unsre Gegner immer wieder die Schuld an diesem Kriege von sich wälzen. Ich habe bei Kriegsausbruch und dann wieder im Dezember vorigen Jahres die Zusammenhänge hier dargelegt. Alles, was inzwischen bekanntgeworden ist, ist lediglich eine Bestätigung dessen. (Sehr richtig!) Die Behauptung, daß England und Belgien in den Krieg hineingezogen wären, ist inzwischen in England selbst aufgegeben worden (Heiterkeit), weil diese Fabel nicht länger zu halten war. Und ob

die kleineren Völker

wohl jetzt glauben, daß England und seine Alliierten den Krieg führen zum Schutze der Völker, der Freiheit und der Zivilisation?! Der neutrale Handel auf See wird von England eingeschnürt, so viel es kann. Die Ware, die aus oder für Deutschland bestimmt ist, darf auch auf neutralen Schiffen nicht mehr verfrachtet werden. Neutrale Schiffe werden gezwungen, auf hoher See englische Mannschaft an Bord zu nehmen und ihren Befehlen zu folgen. (Hört, hört!) England besetzt kurzerhand griechische Inseln, weil ihm das für seine militärischen Operationen paßt. (Hört, hört!) Für seine Alliierten will es jetzt das neutrale Griechenland zu Gebietsabtretungen pressen, um Bulgarien auf seine Seite zu ziehen. Und in Polen? In Polen verwüstet Rußland vor dem Rückzuge seiner Armeen das ganze Land. Die Dörfer werden niedergebrannt, die Getreidefelder niedergetrampelt. Die Bevölkerung ganzer Ortschaften, Juden und Christen, wird in unbewohnte Gegenden verschickt, verschmachtet in dem Sumpf russischer Straßen oder in plombierten fensterlosen Gepäckwagen. — Es gibt Kreise, die mir politische Kurzsichtigkeit vorwerfen, weil ich versucht habe, zu einer Verständigung mit England zu kommen. Ich danke Gott, daß ich es getan habe.

dieser männermordende Krieg hätte vermieden werden können,

wenn es zu einer Verständigung zwischen England und Deutschland gekommen wäre. Wer hätte dann in Europa Krieg machen wollen? Hätte ich daher eine solche Verständigungsarbeit von mir weisen sollen, nur weil sie zu schwer war? Hier, wo Millionen von Menschenleben auf dem Spiele standen, da mußte es heißen: Bei Gott ist kein Ding unmöglich, ich will lieber in einem Kampfe fallen, als ihm aus dem Wege gegangen sein. (Beifall.) — Der Kanzler schildert dann die Einkreisungspolitik Edwards VII.: Wir haben nach dem Tode des Königs Edward unserm Wunsche nach einer Verständigung immer wieder Ausdruck gegeben, und wollten weder Frankreich, noch ein andres Land überfallen. — Der Kanzler geht auf die weiteren Verständigungsversuche mit England ein: Ich habe alles getan, um Europa, um der Welt den Frieden zu sichern. Wir sind hart bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Trotzdem hat Herr Asquith die Dinge entstellt und die öffentliche Meinung in England irregeführt, indem er es so hinstellte, als ob wir am Scheitern der Verständigung schuld seien. Das Gegenteil ist richtig. Die Aeußerungen Asquiths schlagen der Wahrheit ins Gesicht. (Hört, hört!) Ich lege vor aller Welt

Verwahrung gegen die Unwahrhaftigkeit und die Verleumdungen

ein, mit denen unsre Gegner uns bekämpfen, nachdem wir mit solcher Geduld bis an die Grenze des Möglichen gegangen sind. (Lebhafter Beifall.) Man hat uns Steine statt Brot gereicht. Man will uns durch eine ungeheuerliche Verschiebung der Tatsachen an den Pranger stellen. Die Zeit wird kommen, wo die Geschichte ihr Urteil fällen wird. Wir waren zu einer Verständigung bereit, England hat abgelehnt. Diese Schuld wird es in aller Ewigkeit nicht mehr los. (Lebhafter Beifall.) Die Gesamtlage war durch England bis in die Wurzeln vergiftet. Die Revanchegelüste Frankreichs

die panslawistischen Pläne Rußlands,

alle fanden sie Nahrung durch England. Dann kam der Sommer 1914. Ich tat alles, um die russische und österreichische Regierung zu einem Meinungsaustausch von Kabinett zu Kabinett zu bringen. Wir haben durch unsern Botschafter in Wien erklären lassen: Wir sind bereit, unsre Bündnispflichten zu erfüllen, lehnen es aber ab, uns durch Nichtachtung unsrer Ratschläge in einen Weltbrand ziehen zu lassen. (Lebhafte Bewegung, lebhaftes Hört, hört!) Man hat diese Instruktion als fingiert hingestellt. Diese Verdächtigung bedarf wohl keiner Widerlegung. Die Behauptung, daß wir durch Ablehnung des englischen Konferenzvorschlages an diesem Kriege schuldig seien, lehnen wir ab. Unzweideutig wurde der Krieg durch die russische Mobilmachung. Ich will das hier noch einmal mit aller Bestimmtheit feststellen, um der Flut von Verdächtigungen entgegenzutreten. — Geographische und politische Schicksale haben seit langem

Deutsche und Polen

gegeneinander zu kämpfen gezwungen. Die Erinnerung an die alten Gegensätze hindert nicht die Achtung vor der leidenschaftlichen Vaterlandsliebe des polnischen Volkes, mit der es seine alte westliche Kultur gegen das Russentum verteidigt hat. Die gleisnerischen Versprechungen unsrer Feinde ehre ich nicht, aber ich hoffe, daß die heutige Bekennung der polnischen Grenze gegen Osten das vom russischen Joche befreite Land einer glücklichen Zukunft entgegenführen wird. Wir halten den Kampf aus, bis die feindlichen Völker von den wahren Schuldigen den Frieden fordern, bis die Bahn frei ist für ein neues, von französischen Ränken, von moskowitischer Eroberungssucht und von englischer Bevormundung befreites Europa. (Stürmischer, langanhaltender Beifall im Hause und auf den Tribünen.) Der Kanzler schloß seine bedeutungsvolle Rede um 5 Uhr nachmittags.

Schwere Kämpfe zwischen Angres und Souchez.

Die Bahn Bialystok—Brest-Litowsk erreicht.

Großes Hauptquartier, 19. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Angres und Souchez führte der Gegner gestern abend einen während des ganzen Tages durch Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff durch. Er drang stellenweise in unsre vordersten Gräben ein und hält in der Mitte des Angriffsabschnittes einen Teil noch besetzt, ist auf der übrigen Front aber bereits geworfen.

In den Vogesen erneuerte der Feind gestern seine Angriffe nördlich von Münster gegen unsre Stellungen auf Lingekopf und Schratzmännle. Nach vorübergehendem Vordringen in einzelne unsrer Gräben auf Lingekopf ist der Gegner dort überall zurückgeschlagen; am Schratzmännle ist der Kampf noch im Gange.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Bei der Einnahme von Kowno wurden noch 10 Offiziere und 8000 Mann gefangengenommen.

Unter dem Drucke der Fortnahme von Kowno räumten die Russen ihre Stellungen gegenüber Kalwarja—Suwalki; unsre Truppen folgen.

Weiter südlich erstritten deutsche Kräfte den Narew-Uebergang westlich Tykocin und nahmen dabei 800 Russen gefangen.

Die Armee des Generals v. Gallwitz machte Fortschritte in östlicher Richtung. Nördlich Bielsk wurde die Bahn Bialystok—Brest-Litowsk erreicht; 2000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Der linke Flügel trieb den Feind kämpfend vor sich her und erreichte abends die Gegend westlich und südwestlich von Mielejczyce.

Der rechte Flügel, über den Bug bei Mielnik vorbrechend, warf den Gegner aus seinen starken Stellungen nördlich des Abschnittes und ist im weiteren Vorgehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Auch hier wurde zwischen Niemirow und Janow der Bugübergang von den verbündeten Truppen erzwungen.

Vor Brest-Litowsk drangen deutsche Truppen bei Rokitno (südöstlich von Janow) in die Vorstellungen der Festung ein.

Oestlich von Wlodawa folgen unsre Truppen dem geschlagenen Feinde. Unter dem Drucke unsres Vorgehens hat der Gegner das Ostufer des Bug auch unterhalb und oberhalb von Wlodawa geräumt; er wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Görz, die Stadt in der Feuerlinie.

Von unserm auf den österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatter.

Kowno, 15. August.

In raschem Gefälle rauschen die felsengrünen Gewässer des Isonzo aus dem Gebirgsland in die Görzer Ebene, in der am linken Flußufer die Hauptstadt der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca sich zwischen die letzten Ausläufer des Karstes schmiegt. Der zum eigentlichen Stadtgebiet gehörende Schloßberg mit dem von Karl dem Sechsten ausgebauten Steinkastell ist das alte Wahrzeichen der Stadt, ein moderner Riesendom am Rande eines neuen Villenviertels, halb Palasthotel, halb Kloster und Kirche, das Wahrzeichen des neuen Görz, das erzbischöfliche Priesterseminar, in dem sechshundert italienisch sprechende Jünglinge aus Friaul, Triest und Dalmatien zum Priesterberuf herangezogen wurden. Die Kriegsgefahren haben die sechshundert Priesterjünglinge vertrieben und Verwundete und Kranke haben hier ein vorzügliches Heim gefunden. Freilich hören sie hier den Kampf der Geschütze und oft auch Gewehrfeuer, denn die eigenen Schützengräben sind nicht sehr entfernt, und Tag und Nacht dröhnen nun Batteriesalven, Ausfallgefechte. Die italienischen Artilleristen haben es nach dem Mißlingen des jüngsten Generalsturmes aufgegeben, Görz zu schonen, die Stadt der Sehnsucht der Königin Elena, die vergebens nach Cormons eilte, um dem Einzug des kleinen Königs beizuwohnen, und werfen hunderte Geschosse, Schrapnells und Granaten in die schöne Isonzostadt, deren Bevölkerung vorwiegend italienisch ist.

In der Stadt, die dicht am Isonzo liegt, sind die Paläste und Regierungsgebäude ebenso wie die alten Straßen rings um den Kastellberg ganz italienisch gebaut, nur die Hauptstraßen und neuen Viertel im Süden sind aus häßlichen modernen Zinshäusern ohne Gesicht zusammengereiht. In der nach Verdi benannten Haupt- und Korsostraße steht das in einfachen, ansprechenden Linien im 18. Jahrhundert wiedererbaute „Teatro di Societa", an dem noch die Ankündigungen der letzten Opernvorstellung kleben, die eine italienische Theatergesellschaft am 2. Mai gegeben hatte. Der Verdikorso ist eine der am meisten beschossenen Straßen von Görz. Der Volltreffer einer Granate, die an einer Hausmauer explodierte, schleuderte eine Eisentür durch eine zweite Mauer bis in den nächsten Raum, in dem eine Greisin schlief; die Gewalt der Katastrophe warf die Greisin aus dem Bett, sie blieb aber unversehrt. In der nächsten Seitenstraße hat eine schwere Granate ein dreistöckiges Haus zerstört; das volltreffende Geschoß durchschlug das Dach des fünf Fenster breiten Hauses und das Mittelzimmer der drei Stockwerke, deren zertrümmerte Möbelstücke auf die Straße hinausgeschleudert wurden; nur der Handeinsatz blieb stehen, aber das ganze Haus wird niedergerissen werden müssen. Die Bewohner des Hauses waren Reichsitaliener, die auf Veranlassung der Behörde Görz zu Kriegsbeginn verlassen mußten; die Ausweisung hat ihnen wohl das Leben gerettet. Noch immer setzen die italienischen Batterien die Beschießung der Stadt fort, zumeist bei Nacht.

Trotzdem jeder Tag und jede Nacht der Beschießung der Stadt unter der Zivilbevölkerung Opfer fordern, werden Männer, Frauen und Kinder immer gleichmütiger, und infolge der ständigen Lebensgefahren haben Tod und Schicksal ihre Schrecken für sie verloren. Heute spielen die kleinsten Kinder wieder in allen Straßen, und wenn man einmal die Eltern ermahnt, die Kinder wenigstens auf die dem Feinde abgekehrte Straßenseite zu weisen, nützt es nicht länger als einen Tag. Nun es keine Lebensmittelnot gibt, und so viele zurückgeblieben sind, wollen manche sogar zurückkehren, aber vorläufig wird es wohl nicht gestattet.

Auch die adeligen Paläste stehen leer. Der schönste mit dem herrlichsten Park ist das Schloß Grafenberg der Familie Coronini. In diesem italienischen Schloß starb ein König von Frankreich, Karl der Zehnte, der in dem nahen Kloster Castagnavizza neben seinem Enkel Grafen Chambord beerdigt liegt. Der schöne Palast hat kaum gelitten, vielleicht weil Viktor Emanuel hier einzuziehen hoffte. Der nahe Volksgarten mit prächtigen Zedern, blühenden Magnolien, Myrten- und Lorbeerbäumen bleibt menschenleer, denn hier ist man gefährdet.

Ein Rundblick vom Nordende der Stadt enthüllt uns schon Teile der vordersten eigenen und auch italienischen Infanteriestellungen. Im Norden krönt die Wallfahrtskirche den hohen Monte Santo, die von Granaten arg mitgenommen wurde, davor erhebt sich der viel genannte Monte Sabotino und am rechten Isonzoufer anschließend die Höhen von Podgora, gegen welche die erbittertsten Angriffe der italienischen Infanterie gerichtet waren, nachdem die feindliche Artillerie die vorher dichtbewaldeten Höhen schon so kahl geschlagen hatte, daß

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150820/1